

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 47 (1902)
Heft: 23

Anhang: Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : No. 6, Juni 1902
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verfasser der besprochenen Bücher: Bade, Dietlein, Engel, Engler, Fath, Göbelsberger, Götsch, Greyerz v., Hofmann, E., Hoffmann, Jul., Klinge, Kraemer, Krügener, Kümmerly, Kurt, Landsberg, Legerer, Löwenberg, Lüttge, Meyer, Noë, Peerz, Prüll, Rein, Rompel, Ruckstuhl, Schurig, Tedeschi, Vinzenz, Vogel, Walsemann, Wernecke, Ziller, Zschokke. — Reformbibliothek.

Neue Bücher.

- Die Schweiz.* Ein Begleitwort zur eidg. Schulwandkarte von Dr. Herm. Walser. Bern, 1902. A. Francke. 118 S. mit 7 Zeichnungen. Fr. 1.35, gb. 2 Fr.
- Biologie der Pflanzen.* Im Walde. Bilder aus der Pflanzenwelt. Unter Berücksichtigung des Lebens, der Verwendung und der Geschichte von Paul Saurich. Leipzig, 1902. E. Wunderlich. 321 S. 4 Fr., gb. Fr. 4.80.
- Das Leben Jesu.* Ein dringlicher Reformvorschlag. Konferenzvortrag von S. Bang. 4. Aufl. ib. 232 S. Fr. 3.20; geb. Fr. 3.80.
- Über erziehenden Unterricht.* Von Dr. A. Ph. Largiadèr. Zürich, Schulthess. 71 S.
- Die baulichen und geschichtlichen Grundlagen unserer Rechtschreibung* von Prof. Dr. O. Brenner. Leipzig, 1902. G. B. Teubner. Fr. 1.35. P.
- Physikalische Apparate und Versuche aus dem Schöffermuseum* von H. Bohn. Berlin, 1902. O. Salle. 134 S. mit 216 Abbild. Fr. 2.70. P.
- Maikäfer und Engerlinge.* Ihre Lebens- und Schädigungsweise, sowie ihre erfolgreiche Vertilgung von Dr. G. S. Zürn. Leipzig. H. Seemann Nachf. 36 S. 70 Rp.
- Die Hausgans,* ihre Naturgeschichte, Zucht, Pflege etc. von Dr. E. S. Zürn. ib. 69 S. mit drei Rassebildern von J. Bungarz. 1 Fr.
- Aufgabensammlung aus der elementaren Arithmetik* nebst Anleitung zum Lösen schwieriger Aufgaben für Seminaristen und Lehrer von Paul Wagner. Braunschweig, 1902. A. Groff. 122 S. Fr. 1.60, geb. 2 Fr.
- Deutsche Geschichte für Schule und Haus* von H. Weigand und A. Tecklenburg. 9. Aufl. Ausg. A für vielgliedrige Schulen. 205 S. mit Bild Wilhelm II. Hannover, 1902. K. Meyer. Geb. Fr. 1.35.
- Einführung in die französische Konversation* von A. Heine. Ausg. B. Nach Hölzels Bildern. ib. 111 S. 3. Aufl.
- Lehr- und Übungsbuch für den Unterricht in der deutschen Rechtschreibung* für Mittel-, Bürger- und gewerbliche Volksschulen von Joh. Meyer. Ausg. A. in einem Hefte. ib. 16. Aufl. 68 S. 40 Rp.
- Geometrie für Mittelschulen* und verwandte Anstalten mit besonderer Berücksichtigung der zentrischen und axialen Symmetrie und des geom. Zeichnens von R. Edert und M. Kröger. Heft I: Vorkursus und Planimetrie. 90 S. mit 168 Fig. Fr. 1.35. Heft II: Planimetrie zweiter Teil und Stereometrie. 84 S. und 96 Fig. krt. Fr. 1.35. ib.
- Deutsche Volksgesangschule.* Übungen, Choräle und Volkslieder für das Singen nach Noten in meth. Anordnung von W. Hastung. ib. Heft I. 70 Rp. 40 S. 40.
- De viris illustribus.* Lateinisches Lesebuch nach Nepos, Livius, Curtius für die Quarta höherer Lehranstalten von Prof. Dr. Hans Müller. ib. 152 S. Fr. 1.60.
- Künstlerischer Bilderschmuck für Schulen* von Dr. M. Spanier. 3. Aufl. Leipzig, 1902. R. Voigtländer. 116 S. Fr. 1.80.
- Lehrbuch der Zoologie für Landwirtschaftsschulen und Anstalten* verwandten Charakters von Dr. H. Emil Fleischer. 3. Aufl. Ausg. A. Braunschweig, 1902. Fr. Vieweg & S. 530 S. mit 439 Abb., zum Teil in Farbendruck. Fr. 4.80, geb. Fr. 5.40.
- Vom goldenen Baum.* Aphorismen zur Kunst des Lebens und der Erziehung von Ernst Linde. Leipzig, 1902. Fr. Brandstetter. 134 S. Fr. 2.70, geb. Fr. 3.50.
- Pädagogisches Magazin.* Abhandlungen über Pädagogik und ihre Hilfswissenschaften, herausgegeben von Fr. Mann. Langensalza. H. Beyer & S. Heft 157: Kulturdenkmäler der Muttersprache für den Unterricht in mittleren Schuljahren von P. Thieme. 94 S. Fr. 1.60. — 158: Frage und Antwort von Fr. Böringer. 26 S. 45 Rp. — 159:

- Interesse und Selbsttätigkeit von Dr. O. Kanowitsch. 17 S. 25 Rp. — 160: Staat und Bildungswesen in ihrem Verhältnis zu einander im Lichte der Staatswissenschaft seit W. v. Humboldts von Dr. A. Mann. 82 S. Fr. 1.35. — 161: Aristoteles als Psychologe von F. Regener. 64 S. Fr. 1.10. — 162: Kuno Fischer als Literaturhistoriker von Hugo Göring. 33 S. 60 Rp. — 163: Über den Wert des Schönen von O. Foltz. 20 S. 30 Rp. — 164: Helene Keller von Dr. E. v. Sallwürk. 12 S. 20 Rp. — 165: Der Stundenplan und seine Bedeutung für Schule und Haus von Dr. Schöne. 37 S. 70 Rp. — 166: Der Dreibund von Formenkunde, Zeichnen und Handfertigkeitsunterricht in der Volksschule von E. Zeissig. 53 S. 90 Rp. — 167: Über das Absolute in den ästhetischen Urteilen von O. Flügel. 30 S. 50 Rp. — 168: Der letzte Sturm und Drang der deutschen Literatur, insbesondere die moderne Lyrik von Alfr. Grosskopf. 34 S. 50 Rp. — 170: Darstellung der Herbartischen Interessenlehre von Dr. O. Schleinitz. 34 S. 60 Rp. — 171: Die Lüge unter Berücksichtigung der Volksschulerziehung von Fr. Lembke. 52 S. 90 Rp. — 172: Der Unterricht in der deutschen Rechtschreibung vom Standpunkte der Herbartischen Psychologie von Fr. Förster. 41 S. 70 Rp. — 173: Konfession, Schulbildung und Erwerbstätigkeit von J. Teus. 18 S. 30 Rp. — 174: Über ästhetisches Sehen von W. Peper. 56 S. 1 Fr.

Neuphilologische Vorträge und Abhandlungen. Die Methodik des neusprachlichen Unterrichts von W. Vietor. Ein geschichtlicher Überblick in vier Vorträgen. 56 S. 1902. G. Teubner.

Musikalisches Magazin. Abhandlungen über Musik, ihre Geschichte, Musiker und ihre Werke, herausgegeben von E. Rabich. Langensalza, 1901. Beyer & S. Heft 1: Das deutsche Weihnachtsspiel und seine Wiedergeburt aus dem Geiste der Musik von Edg. Istel. 27 S. 50 Rp. — 2: Zur Choralkenntnis von W. Steinhäuser. 38 S. 70 Rp. — 3: Ludw. v. Beethoven und die Variationenform von Dr. O. Klauwell. 32 S. 70 Rp. — 4: Fr. Schuberts Wirken und Erdenwallen von Dr. M. Zenger. 42 S. 80 Rp.

Präparationen für den Religionsunterricht in darstellender Form von P. Staude. 1. Heft. 3. Aufl. ib. 45 S. 80 Rp.

Schule und Pädagogik.

W. Rein, Aus dem pädagogischen Universitätsseminar zu Jena. Neuntes Heft. Langensalza, 1901. Hermann Beyer & Söhne. 4 Fr.

Das vorliegende neunte Heft enthält neben einem interessanten Bericht von Oberlehrer Lehmannsick über die Tätigkeit des Seminars bis Ostern 1901 und einer Anzahl von Verzeichnissen und Listen auch zwei grössere wissenschaftliche Arbeiten: An der Wende des Jahrhunderts, Betrachtungen zur Seminarfeier 1899/1900 von W. Rein, und: Über künstlerische Erziehung vom Standpunkt der Erziehungsschule, zugleich Versuch eines Lehrplans, angewandt auf der Übungsschule des Pädagogischen Universitätsseminars zu Jena, von Hermann Itschner.

Rein stellt im ersten Kapitel seiner Betrachtungen die Zustände Deutschlands auf politischem, sozialem, wissenschaftlichem und pädagogischem Gebiete zu Beginn des 19. Jahrhunderts denjenigen am Ende des Jahrhunderts gegenüber, und beleuchtet dadurch scharf die Fortschritte, die Deutschland in den genannten Richtungen zu verzeichnen hat, sowie den Einfluss der berührten Änderungen auf die Schule. Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit den an der Bildung der Jugend interessierten Kreisen und ihrem Verhältnis zu einander, sowie zu den verschiedenen Aufgaben der Erziehung. Einlässlich wird dabei auch des Kampfes zwischen Realismus und Humanismus, zwischen Realschule und Gymnasium gedacht. Ein drittes Kapitel ist den Mädchenschulen gewidmet, ein viertes einer Übersicht über die bestehenden Schulanstalten, während das letzte einlässlich die Universitäten bespricht. Überall weist Rein klar auf neue Aufgaben und Ziele hin,

die auf dem Gebiete der Erziehung und Bildung noch zu lösen und zu verfolgen sind. Dadurch wirken seine Betrachtungen äusserst anregend.

Auch die Arbeit Itschners über künstlerische Erziehung erscheint uns sehr wertvoll. Er will das Kunstverständnis, wie es ja eigentlich auch nicht anders geschehen kann, an der Kunst selber bilden. Er schlägt zu diesem Zweck zwei Kurse vor, einen Anschauungskurs und einen Darstellungskurs, die in inniger Beziehung zu einander stehen müssen. Im Anschauungskurs werden Kunstgegenstände angesehen und besprochen, im Darstellungskurs dieselben Dinge oder Teile dann zeichnerisch dargestellt. Auswahl und Anordnung des Stoffes bestimmt das historisch-genetische Prinzip; die nationale Entwicklung auf dem Gebiete der Kunst ist also in dieser Hinsicht massgebend. Die führende Rolle soll die Architektur übernehmen, weil hier das Ornament, das sich zur Geschmacksbildung ganz besonders eignet, so recht zur Entfaltung kommt. Da die wenigsten Schulen grössere Reisen machen können, hält man sich in erster Linie an die Bauwerke in der Heimat. Eine kunstgeschichtliche Heimatkunde soll also vor allem der Vermittlung des Kunstverständnisses dienen. Durch einen bis ins einzelne ausgeführten Lehrplan für die Übungsschule zu Jena veranschaulicht Itschner seine Ideen. Von besonderem Werte sind die sich anschliessenden Lehrproben. Es tritt da namentlich das alle besondern Vorschläge beherrschende Prinzip der Geschmacksbildung durch Betrachtung, Besprechung und Zeichnen wirklicher Kunstwerke deutlich hervor.

Das Werkchen sei namentlich um der zwei genannten Arbeiten willen jedem Lehrer warm empfohlen. Besonders machen wir die Zeichenlehrer auf den sehr beachtenswerten Versuch Itschners aufmerksam. C.

Tuiscon Ziller, *Einleitung in die allgemeine Pädagogik*.

II. Auflage nach des Verfassers Handexemplar, herausgegeben von **Otto Ziller**. Langensalza, 1901. Hermann Beyer & Söhne. Fr. 2.40, geb. Fr. 3.80.

Zillers *Einleitung in die allgemeine Pädagogik* erschien zum erstenmal im Jahre 1856. Er schrieb im Laufe der Zeit selbst Ergänzungen für eine allfällige zweite Auflage. Es war ihm jedoch nicht mehr vergönnt, diese selbst zu besorgen. Sein Sohn lässt das Werkchen nun in erweiterter Gestalt erscheinen. Wir finden darin zum Teil dieselben Gedanken, wie in der inzwischen erschienenen „Allgemeinen Pädagogik“ Zillers. Daneben begegnen wir aber auch manchem Kapitel, das in dieser fehlt. Wie der Titel erkennen lässt, dachte sich der Verfasser unser Werkchen als Einführung in das Verständnis seiner „Allgemeinen Pädagogik“, die er zuerst unter dem Titel „Vorlesungen über allgemeine Pädagogik“ herausgab. Auch der Herausgeber der II. Auflage betrachtet die „Einleitung“ als eine Vorschule für die „Allgemeine Pädagogik“. Es erscheint uns jedoch zweifelhaft, ob jene wirklich leichter verständlich sei als diese, wie es doch von einer propädeutischen Schrift verlangt werden müsste. Sicher ist, dass die „Allgemeine Pädagogik“ leichter studiert wird, wenn man zuvor die *Einleitung* gründlich durchgearbeitet hat, ebenso sicher aber auch, dass ein gewissenhaftes Studium jener für das Verständnis dieser die gleichen Dienste leistet. Wir können deshalb dem strebsamen Lehrer bloss den Rat erteilen, sich in beide Werke recht zu vertiefen; auf die Reihenfolge kommt schliesslich wenig an. C.

Kurt, Dr. N. *Die Willensprobleme in systematischer Entwicklung und kritischer Beleuchtung*. Weimar, 1892. R. Wagner Sohn. 2 Fr.

Der Verfasser ist geschworener Determinist; seine Schrift verrät sich denn auch auf den ersten Blick als eine Apologie des Determinismus. Nach Feststellung einiger Grundbegriffe geht der Verfasser über zur systematischen Entwicklung der Lehre von der Notwendigkeit alles Geschehens, insbesondere des menschlichen Tuns und Lassens. Dabei gelangt er zum Resultat, dass die Begriffe der Freiheit und der Verantwortlichkeit als Gegensätze zur Notwendigkeit durch und durch widerspruchsvoll und sinnlos seien. Um seinen Standpunkt besser zu begründen, geht Kurt auf alle möglichen Einwände der Gegner ein und sucht sie zu widerlegen. Aus der Tatsache, dass alles menschliche Wollen streng determiniert sei,

und dass es deshalb keine Verantwortlichkeit im gewöhnlichen Sinne gebe, schliesst er jedoch nicht, dass egoistisches Tun und Lassen gerechtfertigt und befürwortet werden dürfe; es ergibt sich ihm daraus vielmehr die Notwendigkeit, die ethischen Werte des Menschenlebens mit aller Energie herauszuarbeiten, weil sie allein das relativ höchste dauernde und wahre Wohlbefinden verbürgen. Auch möchte er die menschliche Gesellschaft nicht etwa schutzlos dem Verbrechen preisgeben. Eigentliche Strafen sind zwar nach der deterministischen Lehre wohl sinnlos, nicht aber Zwangsmassregeln zur Besserung oder Erziehung und zum Schutze der Menschen.

Unser Schriftchen ist von einer unerschütterlichen Überzeugung getragen. Die Deduktionen sind wissenschaftlich scharf und genau. Wir empfehlen das Werkchen hauptsächlich allen Anhängern der alten Lehre von dem Seelenvermögen, deren Reihen sich übrigens immer mehr lichten. C.

Rein, Dr. W. *Pädagogik in systematischer Darstellung*. I Bd. Die Lehre vom Bildungswesen. Langensalza 1902, Beyer und Söhne. Zwei Bände, je Fr. 13.75, geb. Fr. 16.

Während das grosse Werk „Enzyklop. Handbuch der Pädagogik“ in zweiter Auflage zu erscheinen beginnt, eröffnet der bekannte Jenenser Professor in der „Pädagogik“ eine zusammenfassende Darstellung der Beziehung in Theorie und Praxis, d. h. so: der erste Band wird die Praktische Pädagogik: Haus-, Anstalt-, Schulpädagogik, Schulverfassung, Schulverwaltung und die Lehrerbildung, der zweite Band die Theoretische Pädagogik: Zweck der Erziehung, Erziehungsmittel, Lehre vom Unterricht (Didaktik) behandeln. Der Bedeutung des Werkes gibt auch dessen äussere Ausstattung Ausdruck. Wie aus dem Probeheft zu ersehen, erscheint es in grossem schönem Druck (Antiqua) und feiner Ausstattung. In dem ersten Abschnitt, Volksleben und Erziehung, beleuchtet der Verfasser die Bedeutung der Erziehung — einer Macht in der Vorwärtsbewegung der Geister und in der Vervollkommenung des Volkes. An Hand von Aussprüchen von Pädagogen aller Zeiten wird in § 2 die Macht der Erziehung umschrieben und die Grenzen der Erziehung (in der Natur des Zöglings) festgestellt, während § 3 die Notwendigkeit eines Systems der Erziehung im Zusammenhang mit dem Leben darzutun beginnt. — In Diktion und Auffassung kennzeichnet das Probeheft den Gelehrten und erfahrenen Schulmann, der hier die Feder führt; insbesondere darf die Klarheit der Sprache hervorgehoben werden, die sich in einer einfachen Konstruktion bewegt, wie wir sie in pädag. Werken leider nicht immer finden. Wir machen Schul- und Lehrerbibliotheken auf dieses neue Werk Reins nachdrücklich aufmerksam, und sehen dessen Fortsetzung selbst mit Interesse entgegen.

Rein, W. *Enzyklopädisches Handbuch der Pädagogik*. 2. Auflage. Langensalza 1902, Beyer & Söhne.

Wir haben in Nr. 34 d. v. J. auf das baldige Erscheinen der zweiten Auflage dieses grossen Werkes aufmerksam gemacht. Heute liegt das Probeheft vor. Im wesentlichen wird das Werk unverändert erscheinen; doch werden alle Artikel einer Revision durch die Bearbeiter unterzogen; einzelne Artikel durch bessere ersetzt. Mehr soll das Ausland berücksichtigt werden. Dass diesmal das Werk in Antiqua erscheint, freut uns auch. Über die Auffassung der Schule ist vielleicht der Abschnitt Abhängigkeit und Freiheit vom Herausgeber kennzeichnend. Es heisst da u. a. „Die Schulinspektion muss den verschiedenen Lehrerpersönlichkeiten in Dingen des Lehrplans und des Lehrverfahrens Freiheit geben. Dann erst fühlt sich der denkende Lehrer wohl und arbeitet gerne an Erziehung und Unterricht der Jugend . . . Die Schule verlangt freie Bewegung und duldet keinen Zwang. Darum fordern wir die Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht und Freiheit für den Lehrer auch nach dieser Seite hin.“ Die neue Ausgabe ist auf 16 Halbbände berechnet, die zu Fr. 10, bei Bestellung nach Erscheinen des 3. Halbbandes zu Fr. 10.80 ausgegeben werden (oder pro Band geb. Fr. 23, nach Erscheinen des zweiten Bandes Fr. 24.30). Wir machen grössere Bibliotheken nochmals auf dieses Werk und die Bezugsbedingungen aufmerksam.

Wernecke Robert. *Die Praxis der Elementarklasse*. Ein Führer auf dem Gebiete des Elementarunterrichtes. 4. Aufl. Leipzig Th. Hofmann. 1901. 390 S. 5 Fr.

Das ist wirklich ein Werk aus der Praxis und für die Praxis. Der ganze Inhalt desselben verrät uns den viel-erfahrenen Schulmann, der in den 20 Dienstjahren, eine reiche Fülle von methodischer Erkenntnis gesammelt hat. Wer so unterrichtet wie Hr. W., der wird den Kleinen die erste Schulzeit allezeit lieb und angenehm machen. Nur Inhaltsvolles und Gemütbildendes wird zum ersten Anschauungs- und Sprachunterricht herangezogen. In der Verbindung von Schreiblese- und Anschauungsunterricht ist der Verfasser Meister. Dem deutschen Märchen würden wir beim Gesinnungsunterricht dieser Stufe etwas mehr Platz einräumen; nach unserer Erfahrung sind nämlich gerade 6 bis 7 jährige Kinder in dem Alter, wo die Märchen am Platze sind und behandelt werden sollen. Der Verfasser hält dafür, dass dieser Unterrichtsstoff lediglich dem vorschulpflichtigen Alter zugewiesen werden sollte. Der Rechenunterricht ist äusserst gründlich, doch häufen sich dabei, besonders beim schriftlichen Rechnen, die Formschwierigkeiten vielleicht etwas zu sehr. Es kommen z. B. bei der Zahl 6 schon folgende schriftliche Formen vor: 3 in 6; 4 in 6; — $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ von 6; $1 \times 4 + ? = 6$; $\frac{1}{2}$ von $6 + \frac{1}{2}$ von 4; u. s. w. — Ein besonderer Vorteil des Buches ist der, dass dasselbe ein- und mehrklassige Schulen berücksichtigt. Das Werk verdient, dass es recht oft und gründlich studiert werde. Es sei darum jedem Elementarlehrer, besonders Anfängern angelegentlichst empfohlen. *Th. Sch.*

Deutsche Sprache.

Loewenberg, J. Dr. *Vom goldenen Überfluss.* Eine Auswahl aus neuern deutschen Dichtern für Schule und Haus im Auftrage und unter Mitwirkung der literar. Kommission der Hamburger Lehrervereinigung zur Pflege der künstlerischen Bildung. Leipzig. 1902 R. Voigtländer. 272 S. geb. Fr. 2. 10.

Gegenüber dem gleichmässig in den Lesebüchern sich vererbenden Bestand an Gedichten will die literarische Kommission des bekannten Hamburger Vereins zur Pflege der künstlerischen Bildung auf den Reichtum aufmerksam machen, der in der neuern deutschen Lyrik sich der Jugend auftut, indem sie eine Anzahl poetischer Gaben aus den Werken neuerer und neuester Dichter in hübsch und schön ausgestattetem Bande vereinigt. Darin finden wir also Gedichte von Annette von Droste-Hülshoff (14), Mörike (9), Hermann von Gilm (3), Hebel (11), Fr. W. Weber (4), Storm (16), Klaus Groth (18), G. Keller (11), Th. Fontane (14), C. F. Meyer (15), Leuthold (2), Heyse (2), Hamerling (1), Ebner-Eschenbach (2), A. Fitzer (2), Liliencron (17), Wildenbruch (2), M. G. Conrad (2), G. Falke (14), Löwenherz (7), Avenarius (7), O. Ernst (7), A. Holz (4), R. Dehmel (7) u. a. Eine recht interessante Sammlung, wie sie sich für die Jugend nicht beisammen findet. Dass alle ausgewählten Stücke der Jugend zusagen, möchten wir nicht behaupten; die Herausgeber gehen mitunter mehr von ihrem eigenen, statt vom jugendlichen Empfinden aus. Gegenüber den Vertretern des Nordens scheinen auch die süd-deutschen Dichter eher zu kurz zu kommen. H. Leuthold (der zu Wetzikon geboren) beispielsweise nur mit zwei Gedichten vertreten, und doch liegt seine Weise dem kindlichen Gemüte so nahe. Für Lehrer des Deutschen bildet dieses schöne Bändchen eine wertvolle Ergänzung der vorhandenen Lesebücher. Sie verdient Beachtung für den Unterricht und Verbreitung unter der Jugend.

Dem Rhein entlang. Ein Liederbuch. Zürich, 1902. Verlag des Hottinger Lesezirkels. 120 S. 40, Fr. 4. 50.

Mit dem Klang der Dichtung, in ober- und niederdeutschen Zungen, begleiten wir in diesem Liederbuch den Rhein von der Quelle bis zur Mündung, und lauschen den Stimmen, in denen sich das Gemüt der Völker äussert, die an seinen Ufern wohnen. Es ist eine prächtige Sammlung Rheinlieder in festlichem Gewande; ruft sie vielen die Erinnerungen an einen herrlichen Abend zurück, so andern „Rosen und Reben am sonnigen Rhein.“ Ein hübsch Geschenk für Bursch und Maid am Rhein, wie für den ernsten Freund der Poesie.

Hugo Hoffmann. *Die Lautwissenschaft* und ihre Verwendung beim muttersprachlichen Unterrichte in der Schule. Breslau, 1901. F. Hirt. 2 Fr.

Das 8 Bogen starke Büchlein enthält ungefähr das, was von der Phonetik im Volks- und Mittelschulunterrichte wird

verwendet werden können; es bietet in bezug auf die wissenschaftliche Seite des Gegenstandes keine neuen Tatsachen, dagegen macht es den Versuch, die Ergebnisse der Phonetik dem muttersprachlichen Unterrichte dienstbar zu machen. Die Anfangsunterweisung soll — wie im modernsprachlichen Unterricht — kein Lese-, sondern ein *Sprachunterricht*, nicht eine Schulung des Auges, sondern des *Ohr*es sein; die Reihenfolge der zu behandelnden Laute wird nicht durch die Schreib-schwierigkeit, sondern durch die Sprech- und Auffassungsschwierigkeit betont, es wären also die Vokale in folgender Reihenfolge durchzunehmen: a, e, i, ó, u, ä, ö, ü, wobei aber nicht zu übersehen wäre, dass die diesen Zeichen entsprechenden Laute alle doppelwertig sind und ferner e und ä für das Ohr identisch sein können (wissenschaftlicher wäre es auf jeden Fall, ä neben e zu rücken). Dass der Verfasser von der Fibel Rücksichtnahme auf die Lautkunde verlangt, wird nicht wundern; aber er rät doch, beim Abfassen der Fibern nicht allzu eifrig zu sein, und nicht etwa einem phonetischen Grundsatz zu liebe mit einer altbewährten Praxis zu brechen. Es kann das Werklein, das auch die historische Entwicklung der Lautkunde ziemlich einlässlich behandelt, jedem Lehrer empfohlen werden; freilich darf man sich nicht damit begnügen, sich den Inhalt des Büchleins anzueignen: man erwerbe eine lautreine Aussprache, studiere genau die Mundart seiner Schüler, gewöhne sich, auf die Sprachfehler der Jugend genau zu achten und lasse den gesunden Menschenverstand walten, so wird man den Anforderungen des Verfassers am ehesten gerecht werden.

Dr. J. B.

Otto v. Greyerz, Dr. *Albrecht von Haller als Dichter.*

Öffentlicher Vortrag, gehalten zu gunsten eines zu errichtenden Hallerdenkmals. Bern, Eug. Sutermeister. 51 S. mit Jugendbildnis Hallers.

Als Dichter der „Alpen“ ist A. v. Haller unsern Lesern allen bekannt. Wie viele kennen aus seinen Dichtungen mehr, als die Bruchstücke, die sich im „Lesebuch“ vorfinden? Was A. v. Haller als Dichter gewesen und sein, oder besser, nicht sein wollte, das zeigt uns dieser Vortrag, der mit gründlicher Detailkenntnis feine poetische Auffassung vereinigt und uns Haller als Dichter aus seinem Wesen und seiner Zeit verstehen lässt. Hat der Vortrag ganz besonders für den Lehrer des Deutschen wert, so bietet er doch für jedermann eine interessante Lektüre, die bei aller zeitlichen Distanz des Stoffes doch nicht langweilig ist und der Beziehungen zur Gegenwart nicht entbehrt. Auch der Zweck der Veröffentlichung darf zur Empfehlung des Schriftchens dienen.

Prüll Hermann. *Der Anschauungs- und Sprachunterricht* im 2. und 3. Schuljahre. Präparationen und Konzentrationsdurchschnitte. Leipzig. Ernst Wunderlich. 162 S. Fr. 2. 70.

Das vorliegende Bändchen behandelt nur den Sprachunterricht auf den bezeichneten Stufen der Primarschule und zwar in Form von Präparationen. Die meisten derselben gliedern sich in folgende Abschnitte: I. Sprech- und Sprachübungen, a) der mündliche Aufsatz, b) mündliche Spracharbeiten. II. Schreibübungen, a) Merkwörter, b) schriftliche Spracharbeiten, c) Diktate. Gelegentlich werden kleine Liedchen, Sprüchlein, Gedichte und Erzählungen eingeflochten. Jede Lektion hat als Ergebnis eine kurze orthographische und grammatikalische Regel. Der gesamte Sprachunterricht schliesst sich aufs engste an den vorausgegangenen Anschauungsunterricht an. Der ganze Lehrgang ist lückenlos aufgebaut und vermeidet es aufs sorgfältigste, mehr als eine Schwierigkeit auf einmal zu bringen. Das Studium dieser Präparationen gibt manche nützliche Anregung und ist deshalb sehr zu empfehlen.

Th. Sch.

Ernst Lüttge, *Der stilistische Anschauungs-Unterricht.* I. Teil.

Anleitung zu einer planmässigen Gestaltung der ersten Stilübungen auf anschaulicher Grundlage. Zweite vermehrte Auflage. Leipzig, 1901. Ernst Wunderlich. 184 S. Fr. 2. 10, geb. Fr. 2. 70.

Den Stoff für den stilistischen Anschauungsunterricht liefert das Lesebuch mit seinen Musterstücken; es muss dies voraus bemerkt werden, damit der nicht ganz zutreffend gewählte Titel keine falschen Voraussetzungen wachruft. Der Schwerpunkt aller Stilbildung wird in die Pflege der mündlichen Rede verlegt, während alle Aufsatzübungen nur den

Zweck haben, den Schülern die schriftlichen Darstellungsformen geläufig zu machen, damit sie befähigt werden, sprachlich genau fixierte Gedanken zu Papier zu bringen. Der sprachlichen Form, der Wahl des Ausdrucks, der Satzbildung, Gedankenfolge und Verbindung der einzelnen Sätze und Satzganzen hat der Unterricht besondere Pflege zuzuwenden. Wie der Verfasser die praktische Gestaltung seiner Forderungen sich denkt, zeigt er im zweiten Teile des Buches in 20 Vorübungen für die Unterklassen und 52 ausgeführten Lektionen für die mittleren Klassen. Die sachliche Behandlung des Musterstückes besteht im Vorlesen durch den Lehrer, während die Schüler bei geschlossenem Buch zuhören, im Wiedererzählen, in der Vertiefung durch wiederholtes Lesen, die nötigen Sach- und Wortklärungen und sittliche Anregungen erhalten. Hieran schliessen sich mündlich und schriftlich mannigfache orthographische und stilistische Übungen.

Das Buch ist geeignet, zu einem gründlichen Unterrichte in der deutschen Sprache und einer vielseitigen und ausgiebigen Verwendung des Lesestoffes anzuregen; es darf deshalb der Lehrerschaft zum Studium empfohlen werden.

Als Ergänzung zu diesem Buche ist erschienen:

Ernst Lüttge, *Stilmuster für den ersten Aufsatzunterricht*. Leipzig, 1902. Ernst Wunderlich. 33 S. 40 Pf.

Die in dieser Sammlung enthaltenen 60 Lesestücke finden sich zum grösseren Teil auch in unsern Schulbüchern vor, allerdings zerstreut in den Lesebüchern für die dritte bis oberste Klasse. Es sind denselben jeweils einige Aufgaben zu stilistischen Übungen beigegeben. Der Lehrer sollte jedoch durch die theoretischen Auseinandersetzungen und die ausgeführten Unterrichtsbeispiele in dem Buche „Der stilistische Anschauungsunterricht“ in den Stand gesetzt sein, jedes geeignete Lesestück im Sinne des Verfassers zu verwerten, weshalb wir eine besondere Sammlung von Musterstücken nicht für notwendig erachten. *A. W.*

Klinge Albert, *44 Interpunktions-Diktate*. 2. Aufl. Leipzig 1901. Theod. Hofmann. 46 S. 70 Rp.

Das Büchlein will dem Lehrer die Arbeit ersparen, sich die Diktate zur Befestigung der Interpunktionsregeln selber zusammenzustellen. Wohl mit Recht erfährt das Komma eine besonders eingehende Berücksichtigung. Die jedem Übungsstücke beigegebenen Regeln sind möglichst klar und kurz gehalten. Das Werklein ist bei richtiger Anwendung im stande, manches Gute zu wirken. *Th. Sch.*

Göttsch A. *Der richtige Fall*. Ein Übungs- und Hilfsbuch zum richtigen und sichern Gebrauch der regirenden Wörter. Für Schul- und Privatgebrauch. Flensburg bei August Westphalen. 56 S. 50 Rp.

Dieses Heftchen enthält zahlreiche Übungsstücke meist gut ausgewählt und sich enge an den übrigen Sprachunterricht anlehnend. Einzelne davon sind allerdings für Primarschüler etwas hoch. Der beigegebene Anhang (1. Deklinationstabelle, 2. Übersichtliche Zusammenstellung der regirenden Wörter, 3. Alphabetisches Wörterverzeichnis und 4. Treffübungen) ist eine recht gründliche Arbeit. Die Treffübungen sollten etwas erweitert werden, da nach unserer Ansicht gerade diese am meisten nützen. *Th. Sch.*

Dr. Suchomel Vinzenz, *Anleitung zur Erklärung und Verwertung der Lesestücke* des deutschen Lesebuches für allgemeine Volksschulen. 4. Klasse. (Ausg. für Wien.) Wien 1902. A. Pichlers W. und S. 398 S.

Es wird hier die Behandlung jedes einzelnen Lesestückes des in Österreich vielverbreiteten Stejskalschen Lehrmittels für die 4. Klasse in sorgfältiger Weise durchgeführt. Vielleicht wird dabei nur zu sehr das Lesebuch zum Ausgangspunkt für den gesamten Unterricht gemacht. Ein grosser Teil der behandelten Lesestücke findet sich auch in den meisten schweiz. Schulbüchern; das Buch kann darum auch bei uns mutatis mutandis gut verwendet werden. *Th. Sch.*

Rudolf Dietlein, *Erstes Schulbuch* für den vereinigten Anschauungs-, Sprech-, Schreib- und Leseunterricht auf Grundlage Heyscher Fabeln und einiger ähnlichen Dichtungen mit besonderer Berücksichtigung der Forderungen der Phonetik. Gera, 1900. Th. Hofmann. 112 S.

Aussere Ausstattung, Papier, Druck und vor allem die scharfe, kräftige Schreibschrift dieses Büchleins verdienen

alles Lob. Die Illustrationen sind mit wenigen Ausnahmen gelungen, und das Geleitwort des allbekannten Schulmannes Friedr. Polack wird dem Ersten Schulbuch in den Augen vieler eine schwerwiegende Empfehlung sein. So sehr wir das Studium dieses neuesten Erzeugnisses des bekannten Fibelautors nebst dessen Begleitschrift, die zusammen ein wertvoller Beitrag zur Kenntnis des gegenwärtigen Standes des Elementarunterrichtes und insbesondere der kombinierten Schreiblese- und Normalwörtermethode sind, dem Lehrer empfehlen, ebenso bestimmt müssen wir das Buch als Handbüchlein für den Schüler zurückweisen. Der Text der ersten sechs Seiten ist ausschliesslich für den Lehrer bestimmt, die folgenden vier Seiten dienen zur Einführung der Vokale und endigen mit einer fünf Druckzeilen langen Belehrung des Lehrers, Seite 11 beginnt wieder mit sieben Druckzeilen Haupt- und Nebentiteln, die selbstverständlich nicht für den Schüler berechnet sind, und so geht es weiter, das ganze Buch ist durchtränkt mit Hinweisen auf die Begleitschrift und methodischen Belehrungen. Der kleine Schüler muss in der Regel die Unerfahrenheit und Unbeholfenheit seines Lehrers teuer genug bezahlen, und ist es deshalb nicht recht, dass er die Belehrungen und methodischen Zurechtweisungen, die der letztere, wie es scheint, auf Schritt und Tritt nötig hat, auch noch mit klingender Münze kaufen soll.

Im engsten Zusammenhang mit dem Ersten Schulbuche steht die im gleichen Verlage erschienene Schrift:

R. Dietlein, *Der elementare Sprachunterricht* im ersten Schuljahre nach den didaktischen Forderungen der Gegenwart, zugleich Begleitschrift zum „Ersten Schulbuche“. 127 S. Fr. 1.35.

In gedrängter Kürze sind hier die didaktischen Forderungen der Gegenwart und der Vergangenheit an den grundlegenden elementaren Sprachunterricht und das Erste Schulbuch, und namentlich auch die Lautlehre als Grundlage der phonetischen Schulung zusammengestellt und gründlich erörtert. Es wird kaum ein zweites Methodikbuch geben, das eine solche Fülle von Belehrungen und literarischen Nachweisen um einen so bescheidenen Preis bietet. Das Buch darf um so unbedenklicher empfohlen werden, da die Übertreibungen und die Einseitigkeit in der Anpreisung dieses allerneuesten Standpunktes sofort in die Augen springen, so bei den Anforderungen der Phonetik, der Zahl der Heyschen Fabeln etc. Von vorhandenen Widersprüchen nur ein Beispiel: *Der grundlegende Unterricht muss an das Bekannte anknüpfen*. Der elementare Sprachunterricht beginne mit Ausrufe- oder Empfindungslauten (ah! Ausruf des freudigen Staunens und Wohlgefallens; eh! Interjektion des an sich selbst gestellten Aufforderns; ih! Interjektion der Hervorhebung, Verwunderung und Freude etc.). „Selbstverständlich müssen diese Ausrufewörtchen einzeln und auf anschauliche Weise in kleinen Erzählungen den Kindern vorgeführt werden, wobei ihnen zugleich auch der Sinn und die Bedeutung jedes Ausrufelautes zu erschliessen ist.“ Letzteres ist allerdings sehr, sehr nötig. — Also ihr Lehrer der Unterstufe, nehmt und leset, aber prüfet und erwäget auch! *A. W.*

Neue Sprachen.

Neusprachliche Reformbibliothek, herausgegeben von Dir.

Dr. Bernh. Hubert und **Dr. Max Fr. Mann**. Bd. I. *The Victorian Era* by R. A. Graham, adapted for the use of schools, and with a full English Commentary by Rich. Kron. 89 und 84 S. mit Bild der Königin Victoria. — Bd. 2. *Quatre Nouvelles modernes*, Annotées par B. Hubert. 76 und 81 S. — Bd. 3. *Three Mawgli-Stories*. Selected from the books of Rudyard Kipling and edited for use of schools by Ed. Sokoll. 86 und 44 S. mit einer Karte und Bild Kiplings. — Bd. 4. *Expédition de Bonaparte en Egypte et en Syrie* par Adolphe Thiers. Annot. par Dr. O. Schulze. 78 und 82 S. mit zwei Karten. — Bd. 5. *Julius Caesar* by W. Shakespeare, with introduction, notes and glossary by M. F. Mann. 86 und 56 S. mit Bild Shakespeares. — Bd. 6. *Nouveau Choix de Contes et Nouvelles modernes* à l'usage des classes supér. par D. Bessé, prof. à l'Ecole norm. de Versailles. 91 und 100 S. Leipzig 1902, Rossberg'sche Verlag. Jedes Bändchen geb. Fr. 2.40.

Was die Reformbibliothek zunächst kennzeichnet, ist 1. die vorzügliche typographische Ausstattung: grosser Druck, schönes Papier, solider Einband, 2. die äussere Trennung von Text und Erklärungen, die vollständig in der fremden Sprache gegeben und so eingerichtet sind, dass die Annotations und Notes den Textseiten oder (nummerierten) Zeilen folgen. Bequem kann der Schüler das getrennte Heft der Erklärungen neben dem Text halten, ohne mit Aufsuchen nach dem ABC seine Zeit zu verlieren. Der Umschlag des Textteils ist so eingerichtet, dass das Heft mit den Erklärungen leicht eingeschoben werden kann. Die ganze Ausstattung ist vorzüglich. Und was die Auswahl der Texte anbetrifft, so sagen die Namen der benützten Autoren dem Kenner schon genug: Graham's Victorian Era ist sehr leicht zu lesen und ausserordentlich interessant. Die Contes et Nouvelles modernes stammen von A. Daudet (Les Mères), René Bazin (Le Retour), J. Normand (La Première Edition, Courage de femme) und P. Fédal (Annes des Iles). Die Quatre Nouvelles modernes enthalten die bekannten Erzählungen: Boum-Boum par Claré-tic, Une Guérison difficile par E. Legouvé, La Chèvre de M. Séguin par A. Daudet und Yvon et Finette par Ed. Laboulaye. Der Inhalt der übrigen Bände bedarf keiner Empfehlung. Die sprachlichen und sachlichen Erklärungen der Notes und Annotations sind sorgfältig und reichhaltig durchgeführt; ebenfalls in grossem Druck und sehr übersichtlich. Dass sich die Aussprachebezeichnung im Englischen mit Bezeichnung der Silbenlänge und Betonung begnügt, sehen wir als Vorteil an, gegenüber einer Bezeichnungsweise, die mehr Zeit in Anspruch nimmt als das Lesen einer Zeile. Kein Zweifel, die Reformbibliothek wird in den obern Klassen der Mittelschulen rasche Verbreitung finden.

A. Engler. *Anthologie des poètes français modernes*, 2e édition; C. H. Beck, München, 1902. Geb. Fr. 3. 70.

Der Verfasser führt uns auf 246 S. die bedeutendsten französischen Lyriker des 19. Jahrhunderts in sorgfältig ausgesuchten Proben vor. Kurze biographische Notizen orientieren rasch über das Leben und die Publikationen der Dichter, und ein Anhang enthält die nötigen Wort- und Sacherklärungen. Das Büchlein wird dem Französischunterricht an Mittelschulen sehr gute Dienste leisten. Es kann mit gutem Gewissen empfohlen werden.

Dr. J. B.

Paolo Tedeschi. *Storia dell' Arti belle*. Leipzig, Rossbergsche Buchhandlung, 1901. Fr. 2. 50.

Wer sich um Kunst bekümmert, wer eine Reise nach Italien vorhat, der greife zu den Dialogen P. Tedeschis, er wird viel Belehrung und Anregung empfangen und sich gleichzeitig sein Italienisch auffrischen; für den Klassenunterricht wird sich das Büchlein weniger gut eignen, da ein allgemeines Interesse für Architektur, Malerei und Bildhauerei bei der Jugend kaum vorausgesetzt werden kann und ihr der lehrhafte Ton auf die Dauer lästig würde.

Dr. J. B.

Robert Fath. *L'influence de la science sur la littérature française dans la seconde moitié du XIX^e siècle*. Lausanne. Payot et Cie. 1901. 2 Fr.

Dass die Literatur im engern Sinne des Wortes ein Spiegelbild des geistigen und moralischen Lebens eines Volkes ist, weiss man. Sache des Literaturhistorikers ist es, zu untersuchen, wie genau das Bild ist, wie stark die einzelnen Kulturströmungen sich beeinflussen. Dieses Gebiet beschlägt Faths Studie; sie versucht klar zu legen, in welchem Masse der Darwinismus und die experimentellen Naturstudien den Roman, die Lyrik, das Theater und die Kritik in der 2. Hälfte des verflossenen Jahrhunderts eingepägt haben. Es ist ein von der ersten bis zur letzten Seite geistreich und mit viel bon sens geschriebenes Werklein. Eine Reihe scharf gezeichneter Physiognomien, von denen besonders diejenigen von Flaubert, der frères de Goncourt, Zolas und Sully-Prudhommes zu erwähnen sind, zeigen, dass die Naturwissenschaften mehr die gedankliche als die ästhetische Seite der Literatur gefördert, und in höherm Masse den Roman und die Kritik als das Theater und die Lyrik zu einem neuen Aufschwungbefähigt haben. Das Büchlein sei allen Literaturfreunden bestens empfohlen.

Dr. J. B.

Naturkunde.

Landsberg, B. *Streifzüge durch Wald und Flur*. Anleitung zur Beobachtung der heimischen Natur in Monatsbildern. 3. Aufl., Leipzig, 1902, B. G. Teubner. 255 S. mit 84 Illustrationen nach Originalzeichnungen von Frau Landsberg.

Die anregende Art, mit welcher der Verfasser dem Lehrer zeigt, wie sich dem Beobachtenden die Mannigfaltigkeiten der Natur erschliessen, hat so wohlwollende Aufnahme und Kritik gefunden, dass der zweiten Auflage rasch die dritte folgte. In der Tat, ob am Fluss oder am Feldrain, am Seeufer oder in der Wiese, der Verfasser weiss den Leser stets zu interessieren und eröffnet ihm das eigene Schauen. Für junge Lehrer zu Stadt und Land ist das Buch ein eigentlicher Freund, und keiner wird seine Beschaffung bereuen; nicht weniger wünschen wir es in die Hand junger Leute, die noch ein Auge haben für die Natur.

Dr. Th. Engel. *Die wichtigsten Gesteinsarten der Erde* nebst vorausgeschickter Einführung in die Geologie. 346 Seiten mit zahlreichen Illustrationen und Vollbildern und 10 farbigen Tafeln zum Bestimmen und Unterscheiden der Gesteinsarten. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Ravensburg, Otto Maier; br. Fr. 6. 40, eleg. geb. Fr. 8.

Der gelehrte Pfarrer von Eislingen (Württemberg) hat das vorliegende Buch nicht für den Fachmann, sondern den gebildeten Laien, den Freund der Natur, geschrieben, der sich für die Geschichte der Entwicklung unserer Erde und für die Gesteinsarten interessiert, denen er zu Hause und auf den Reisen begegnet. In einem ersten, grundlegenden Teil ist eine übersichtliche Darstellung der für das Verständnis der Gesteinskunde notwendigen Voraussetzungen gegeben. Der zweite, beschreibende Teil enthält die Aufzählung und Charakterisierung der wichtigsten Gesteinsarten. Namentlich eingehend sind der Kalk, die Eisenerze und die „brennbaren Gesteine“ behandelt. Die Illustrationen, namentlich die farbigen Darstellungen der Gesteinsarten sind eine treffliche Beigabe zum Werke. Eine populäre Darstellung dieses Wissensgebietes muss von wissenschaftlicher Vollständigkeit absehen und den Stoff in einer Form darbieten, die den Leser anzieht. Dass sowohl die Auswahl des Stoffes als die Art der Behandlung dem Verfasser trefflich gelungen sind, beweist die Notwendigkeit einer zweiten Auflage so bald nach dem Erscheinen der ersten. Er versteht es, über den sonst trockenen Stoff in so anschaulicher, anziehender Weise zu reden, dass man namentlich im ersten Teil oft glaubt, Hebels Schatzkästlein vor sich zu haben. Die zweite Auflage wird dem behandelten Wissensgebiet wieder neue Freunde zuführen.

Th. G.

Ewald Schurig, Seminaroberlehrer. *Die Elektrizität*. Das Wissenswürdigste aus dem Gebiete der Elektrizität für jedermann leichtverständlich dargestellt. 5. Aufl. bearbeitet von H. Hennig. 54 Figuren im Text. Leipzig, Julius Klinkhardt. 1901. 91 Seiten. geb. Fr. 2. 30.

In elementarer, sehr anschaulicher Weise, die auf den untern Schulstufen als Vorbild dienen kann, führt das Büchlein den Leser in das Verständnis der wichtigsten elektr. Erscheinungen und ihrer Anwendungen ein. Die neue Auflage weist da und dort Ergänzungen auf und ist durch einige Abschnitte wie namentlich Drehstrom, Nernstlampe, Telegraphie ohne Draht vermehrt worden, so dass der Leser auch über die neuern Fortschritte auf diesem Gebiet Aufschluss erhält. Einen Irrtum, der mit unterlaufen ist, müssen wir korrigieren. Örlikon liegt bei Zürich, nicht an der französischen Grenze. Das erwähnte Elektrizitätswerk am Doubs ist nur eine der sehr zahlreichen elektrischen Anlagen, die unser Land aufweist.

Th. G.

Bade, Dr. E. *Vögel in der Gefangenschaft*. Berlin, Fritz Pfenningstorff. Der 1. Teil dieses Werkes — eingeteilt in 10 Lieferungen à 70 Cts. — behandelt unsere einheimischen Käfigvögel.

Die bis jetzt erschienenen fünf Hefte bringen für den Vogelliebhaber nützliche und wertvolle Winke in kurzer, klarer und anschaulicher Weise, die durch die nach photographischen Aufnahmen lebender Vögel gefertigten Illustrationen und zahlreichen Abbildungen im Text vortrefflich unterstützt wird. Der Preis ist ein sehr mässiger, und wir

können die Anschaffung dieses Werkes jedem Vogelfreunde, insbesondere dem Anfänger in der Vogelpflege, empfehlen. **Z. K. Meyer.** *Naturlehre* (Physik und Chemie) für höhere Mädchenschulen, Lehrerinnen-Seminarien und Mittelschulen. Mit 286 Abbildungen. 220 Seiten. Leipzig, G. Freytag 1901. Geb. M. 2. 20.

Nach Stoffumfang und Behandlungsweise könnte das Lehrmittel auch in Sekundar- und Bezirksschulen verwendet werden; an zukünftige Lehrerinnen werden jedenfalls darin nicht zu hohe Anforderungen gestellt. Nach einer kurzen allgemeinen Einleitung folgt der Stoff der Physik in der Anordnung: Wärme, Elektrizität, Schwerkraft, Schall, Licht und Wetter. Unter dem Titel „Schwerkraft“ ist enthalten, was gewöhnlich „mechanische Physik“ genannt wird. Besondere Vorteile sind aus dieser Anordnung nicht ersichtlich. In der Chemie namentlich ist auf die Bedürfnisse der Mädchenschulen Rücksicht genommen durch starke Betonung der Erscheinungen, die in der Hauswirtschaft von Bedeutung sind. Ist es auch Rücksicht auf die Mädchenschulen, dass der Verfasser nur einmal den Versuch macht, eine Berechnung vorzunehmen? Ziemlich reichlich sind geschichtliche Notizen eingestreut, die den Schüler auf die Entwicklung der menschlichen Erkenntnis aufmerksam machen. Den Abschnitten folgen häufig Fragen, die zum Nachdenken anregen.

An dem nach der ganzen Anlage und Durchführung recht brauchbaren Lehrmittel sind einige Aussetzungen zu machen. Die Ausdrucksweise ist nicht immer ganz klar, z. B. Seite 39: „Wenn zwei Wasserbehälter mit gleich weiten Abflussöffnungen so aufgestellt werden, dass der zweite Behälter höher liegt als der erste, so wird in einer Sekunde mehr Wasser durch das Rohr des zweiten Behälters ausfliessen als durch dasjenige des ersten.“ Gemeint ist doch, der Höhenunterschied zwischen Wasserstand und Ausflussöffnung sei im zweiten Gefäss grösser als im ersten. Ferner Seite 87: „Der Körper des Menschen ist nur ein wenig leichter als Wasser. Die Atmungsöffnungen liegen am Wasserspiegel. Durch Verschlucken von Wasser und Emporheben der Arme sinkt der Körper noch mehr ein. Lerne also schwimmen!“ Zu unbestimmt ist Seite 65 der Satz: „Man findet den Weg eines fallenden Körpers, indem man die Zahl der Sekunden ins Quadrat erhebt und mit 5 multipliziert.“ Unrichtig ist, dass heutzutage nur magnet-elektrische Induktionsströme bei der Beleuchtung und zum Treiben von Maschinen verwendet werden. (Seite 57.) Ebenso, dass an der Centesimalwage der Hebelarm, an dem die Wagschale hängt, hundert Teile habe. (Seite 70.) Schwerpunkt und Unterstützungspunkt sollten auseinander gehalten werden. Wenn die elektrischen Masse einbezogen werden, sollte dies viel einlässlicher geschehen. In Fig. 70 ist bei der gezeichneten Stellung des Tasters der Anker angezogen. **T. G.**

F. Zschokke: *Die Tierwelt der Schweiz* in ihren Beziehungen zur Eiszeit. Basel 1901. B. Schwabe. 71 S. Fr. 1. 50.

Die Schweiz war einst mit Gletschern bedeckt. Am Gletscherrand tummelte sich eine heute zum Teil ausgestorbene, zum Teil aus unsern Gegenden ausgewanderte Tier- und Pflanzenwelt. Als die Gletscher zurückwichen, da zogen auch die eiszeitlichen Pflanzen und Tiere mit denselben gegen Norden und in das Hochgebirge. Darum finden wir heute noch eine merkwürdige Übereinstimmung vieler Arten der nordischen mit der hochalpinen Fauna und Flora. Manche dieser Eiszeitformen sind aber auch als Relikte im Tiefland zurückgeblieben, als einsame Zeugen uralter Zustände. So blüht bei Schneisingen (Aargau) die Alpenrose und bei Aarau gedeiht die Alpenerle. Knochenfunde in Höhlen liefern die Beweise, dass einst eine nordisch-alpine Tierwelt in der ebeneren Schweiz zu Hause war: das Ren und der Vielfrass, der Steinbock und das Murmeltier etc. Auch die niedere Tierwelt zeigt diese Verhältnisse; auch bei ihr lassen sich zahlreiche Verbindungsglieder der alpinen Region mit dem hohen Norden nachweisen, auch von ihr haben wir Relikte in der Hochebene und im deutschen Mittelgebirge. Ja, der Verfasser zeigt, dass sogar unter den tiefstehenden Wasserbewohnern, im sog. Plankton, zahlreiche Formen existieren, welche eiszeitliche Charaktere an sich tragen und im Hochgebirge, in grossen Tiefen der Alpenseen, sowie im hohen Norden sich finden. Die Veränderung der Erdober-

fläche hat ihr Spiegelbild in der Verteilung und Lebensweise ihrer Bewohner. **J. H.**

Dr. Franz Noë: *Pokornys Naturgeschichte des Mineralreichs* für höhere Lehranstalten. Mit 64 Abbildungen, 1 Karte von Österreich-Ungarn, 1 Tafel mit Kristallnetzen und 2 farbigen Mineraltafeln. 20. Auflage. S. 64. Fr. 2. Verlag von G. Freytag in Leipzig.

Dieses hübsch ausgestattete Büchlein stellt eine Art Auslese aus dem früheren reichhaltigen Buche Pokornys dar. Offenbar ausgehend von der Tatsache, dass der Stoff des früheren Leitfadens von vielen Mittelschulen nicht bewältigt werden kann, wurde hier eine Auswahl der zu betrachtenden Mineralien getroffen und nicht etwa einfach eine Kürzung in der Einzelbeschreibung. Dadurch wird erreicht, dass der Schüler in der Tat die betreffenden Mineralien recht gründlich kennen lernt und nicht ein zuviel von Namen sich zu merken hat.

Die Reihenfolge der Mineralien ist nicht, wie jetzt meist üblich, durch die chemische Zusammensetzung, sondern durch die Kristallographie bedingt. Der Verfasser führt nämlich die wichtigsten Kristallformen gleich an Hand typischer Beispiele, wie Kochsalz, Alaun (tesseral), Kalkspat (hexagonal), Aragonit (rhombisch), Gips (monoklin) ein und geht dann über zu den wichtigsten gesteinsbildenden Mineralien. Darauf folgen die Erze von Eisen, Kupfer und Blei und die Edelmetalle und zum Schlusse das Wasser und die Bronze. Der Mineralbetrachtung angeschlossen ist die Betrachtung der bekanntesten Gesteinstypen: Granit, Gneiss, Sandstein und Mergel. — Wer schon nach dieser Methode, welche darnach strebt, immer direkt von Naturbetrachtung auszugehen, gelehrt hat, kennt die Schwierigkeiten, die der Schüler hat, nachher irgend eine andere neue Kristallform zu bestimmen. Ohne eine zusammenfassende Übersicht der wichtigsten Formen ist es ihm kaum möglich, und eben eine solche vermissen wir in diesem Buche. Sie könnte ja ganz kurz gehalten sein. Auf jeden Fall wäre sie wertvoller als die sieben beigegebenen Kristallnetze, welche zwar nicht schwierig zusammenzusetzen sind, aber erfahrungsgemäss, ohne direkte Anleitung und Kontrolle durch den Lehrer, von den meist sonst schon stark belasteten Schülern nicht benützt werden. Geschickt sind in die mineralogischen Partien die beiden wichtigsten geologischen Agenzien eingeschoben und zwar bei den Mineralien die Wirkungen des Wassers und bei den Gesteinen die vulkanischen Erscheinungen. Ebenso kommt die chemische Verwendung der Erze, Silikate u. s. w. gebührend zur Geltung. Bei der grossen beobachteten Ökonomie des Stoffes hat uns gewundert öfter Wiederholungen von Prozessen wie Grünsapenbildung, Kalkbrennen zu finden, während die jetzt ganz klar gelegte Entstehung der Kochsalzlager fehlt. — Das Büchlein ist prächtig, fast überreich illustriert. Zu den vorzüglichen Textfiguren (viele neue Stufenbilder) kommt eine trefflich ausgeführte Doppeltafel in tadellosem Farbendruck. Das Werk ist geeignet, dem Gymnasiasten Freude an den Mineralien zu bereiten und kann daher für einen beschränkten Betrieb des Mineralogie- und Geologieunterrichts warm empfohlen werden; allerdings fehlen für die Schweiz fast alle Fundortangaben, da namentlich Österreich-Ungarn berücksichtigt ist. **Dr. H. F.**

Geographie.

H. Kümmerly. *Schulkarten der Schweiz.* Ausgabe A für Primarschulen 50 Cts., auf Lwd. 90 Cts. — B. für Gymnasien und Sekundarschulen 60 Cts., auf Lwd. 1 Fr., C. Stumme Karte 50 und 90 Cts. D. für Primarschulen (Kantone mit Flächenkolorit) 60 Cts. und 1 Fr. Bern, Kümmerly und Frey.

Alle diese Karten sind im Masstabe 1:600,000 gezeichnet. Das topographische Bild ist in Schraffenmanier (in braun) dargestellt, ein Verfahren, dem man vielleicht wieder mehr Ehre antut, wenn die Farbenreliefs ihre Schwächen offenbart haben. Die Flüsse sind in blauen, Bahnen mit roten, Bergstrassen in schwarzen Doppellinien ausgeführt. Das Kartenbild ist klar und deutlich, die Namen (besonders in cursiv) vielleicht etwas klein. Im einzelnen unterscheiden sich die Ausgaben dadurch, dass bei A. die Kantons Grenzen in grünen Linien erscheinen. Die Nomenklatur entspricht der

Schweizer Schulwandkarte. B. eine reichere Namengebung und ein Nebenkärtchen mit den Kantonen in Farben enthält. C. ist eine stumme Karte, ohne Schrift mit Signatur der grösseren Orte, Schlachtfelder, Bahnen, Gewässer, Gebirge und Grenzen (für Rekruten zweckdienlich). D. entspricht der Ausgabe A, nur sind die Kantone in Farben, wobei allerdings das Terrainbild etwas verliert, namentlich bei Lampenlicht. Vielleicht dürfen wir noch beifügen, dass die Firma im Terrain ein der grossen Schulkarte entsprechendes Handkärtchen in Arbeit hat.

Dr. E. Hofmann, Nationalrat. *Die Schweiz als Industriestaat*. Druck und Verlag von Schulthess & Cie. in Zürich. Fr 3. 40.

Ein auf dem Gebiete der Nationalökonomie erfahrener Fachmann behandelt in diesem Werke die schweizerische Volkswirtschaft von den ersten Anfängen bis in unsere Tage. Der erste Hauptabschnitt redet von der Entwicklung der Industrie, des Gewerbes, der Landwirtschaft und der Fremdenindustrie, sowie anschliessend von der Verschiebung der Bevölkerung, beruflichen Gliederung und der Entstehungszeit des Industriestaates. Das zweite Kapitel widmet der Verfasser dem heutigen Stand der schweizerischen Gewerbekraft, indem er die Beteiligung der Bevölkerung an der Produktion, die Verwendung der motorischen Kraft und Arbeitsmaschinen, die Konzentration der Arbeit im Grossbetrieb und in den Aktiengesellschaften und die Produktenmenge Revue passieren lässt. Der dritte Abschnitt handelt von der Stellung der Schweiz auf dem Weltmarkt, gibt Aufschluss über den Umfang und die Hauptgegenstände des schweiz. Handels, macht uns mit den Hauptabnehmern und Lieferanten der Schweiz bekannt und erläutert den Übergang vom Freihandel zum Schutzzollsystem, sowie die verschiedenen Ansprüche der Hauptvertriebsgruppen an den Zolltarif. — Wenn gerade die letzte Betrachtung in jetziger Zeit zur Lektüre und dadurch zur richtigen Beurteilung der oft sich kreuzenden Forderungen verschiedener Interessenten geeignet ist, so darf das ganze, aus gewissenhafter Arbeit hervorgegangene Buch mit seinen mannigfachen Belehrungen und mit seiner klaren und fesselnden Darstellung des an und für sich trockenen Stoffes nicht bloss Fächmännern, sondern vorab allen Schweizern, die sich um die wirtschaftlichen Zustände unsers Vaterlandes kümmern, also auch dem Lehrerstand aus voller Überzeugung bestens empfohlen werden. S.

Hoffmann, Jul., Dr. *Alpenflora* für Touristen und Pflanzenfreunde. Mit 250 farb. Abbildungen auf 40 Tafeln. Nach Aquarellen von Hrm. Friese. Nebst textlicher Beschreibung der schönsten Alpenpflanzen. Stuttgart, 1902. Verl. für Naturkunde (Dr. J. Hoffmann). 10 Lief. à 80 Rp.

Den Freunden der Alpenwelt will dieses Buch das Erkennen der Alpenpflanzen erleichtern. Darum berücksichtigt es die augenfälligen und verbreitetsten Familien, während die Umbelliferen, Gräser, Seggen nur in wenigen Exemplaren dargestellt sind. Ein kurzer Text, der die Hauptmerkmale angibt, begleitet die farbigen Pflanzenbilder, denen Naturtreue und schöne Wiedergabe der Farben nachzurühmen sind. Das ganze Werk ist auf 40 Tafeln berechnet und wird den Touristen ein angenehmer Begleiter durch die Alpenflora sein. Ein Lehrer, der die dargestellten Pflanzen kennt, dürfte seinen Schülern ziemlich genügenden Aufschluss geben können. Die technische Ausführung der Tafeln verdient alles Lob.

Kraemer, H. *Weltall und Menschheit*. Berlin W. 57. Bong & Co.

In Lief. 2 und 3 werden die Entwicklung der Erde nach den Anschauungen von einst und jetzt, sowie der Vulkanismus dargestellt; Dinge, die bei den Ereignissen in Martinique erhöhtes Interesse finden. Die Illustrationen zeigen die verschiedenen Theorien über Erdbildung und Vulkanismus, sodann die Theorien über einen Geyserausbruch, den Untergang Pompejis nach Roux, die Darstellung der höchsten Berge, Ströme und Wasserfälle der Erde nach Humboldt. Eine Transparenttafel zeigt das Entstehen der Mondphasen in sehr instruktiver Weise.

Geschichte.

Rompel, Frederic: *Siegen oder Sterben*. (Die Helden des Burenkrieges.) Bilder und Skizzen nach eigenen Erlebnissen. Mit einer Einleitung von Dr. Alb. Pfister, General-

major z. D. Mit 22 Porträts, 97 Textbildern, einer Kriegschronik und einer Karte des Kriegsschauplatzes. Stuttgart, Thienemanns Verlag, 1901. 192 S., Fr. 3. 40.

Nicht weniger nach Beendigung des denkwürdigen Krieges als während desselben ist ein Werk über den Burenkrieg von Interesse, insbesondere in der freien Schweiz. Das vorliegende Buch ist von einem Burenfreunde verfasst; aber es macht durchweg den Eindruck der Wahrheitsliebe des Verfassers, und zeigt nicht nur die Lichtpunkte, sondern auch Schatten auf Seite Transvaals. Über die Geistes- und Sinnesart der Buren, über ihr Land, ihre Lebensweise, ihre Staatsmänner und Heerführer gibt es alle wünschbare Auskunft, besonders auch über die Kultur des Volkes. Der Autor, Parlamentsberichterstatte und Kriegskorrespondent in Pretoria, hat ein Recht, sein Urteil abzugeben, nachdem er seit vielen Jahren, auch während des Krieges, in beständigem Verkehr mit den Buren und ihren Häuptern gestanden hat. Rompels Buch ist anziehend geschrieben und mit schönen Illustrationen ausgestattet; es darf bestens empfohlen werden. R. Th.

Rechnen und Geometrie.

Walsemann, H., Dr. *Pestalozzis Rechenmethode*. Hamburg, A. Lefèvre Nfg. Kruse & Freiherr. 1901, 211 S., 4 Fr.

Diese umfangreiche, sehr wertvolle Arbeit bietet eine historische Darstellung der Entwicklung der Rechenmethode Pestalozzis, indem sie in ihrem ersten Teile dessen Versuche mit seinem Sohne, sowie den Rechenunterricht in der Armenanstalt auf dem Neuhof vorführt und sich im weiteren über Theorie und Praxis seiner Elementarmethode verbreitet. Der Verfasser weist darin nach, wie Pestalozzi durch das Zurückgehen auf die Anschauung als das „absolute Fundament aller Erkenntnis“ und durch den Aufbau allen Unterrichts auf dieser Grundlage auf empirischem Wege der Begründer eines rationellen Rechenunterrichtes geworden ist. — Der zweite experimentelle und kritische Teil verbreitet sich über das Prinzip der Anschauung mit besonderer Berücksichtigung der Zahlanschauung, über die abstrahierende Vorarbeit im Rechenunterricht, über Grenze und Wert der Zahlanschauung und über Versuche mit den Pestalozzischen Rechentabellen. Als Kardinalpunkte des Pestalozzischen Rechenunterrichtes, ja alles wahren Elementarunterrichtes werden in der Schlussbetrachtung angeführt. „Abstraktion, Versinnlichung, Erkenntnis und Übung.“ Möge die Hoffnung des Verfassers, durch die vorliegende verdienstliche Arbeit „das Verständnis Pestalozzis zu wecken, der Praxis des Rechenunterrichtes zu nützen und einen Beitrag zu liefern zu einer idealistischen Pädagogik auf experimenteller Grundlage“ in Erfüllung gehen! H.

(Siehe die Erörterungen Natorps über den Idealismus als Grundlage der Methode Pestalozzis, Deutsche Schule, 1902, Heft 5, Leipzig, J. Klinckhardt. D. R.)

Göbelbecker, L. F. *Das rechenunterrichtliche Sachprinzip in seiner historischen Entwicklung*. Wiesbaden, Otto Nemnich, 1901, 92 S., Fr. 3. 40.

Die vorliegende wissenschaftlich-methodische, auf jahrelangen Quellenstudien basierende Arbeit führt die ganze Entwicklungsgeschichte des Rechenunterrichtes in ihren wichtigsten Momenten und den hervorragendsten Vertretern der verschiedenen Prinzipien vor (Pestalozzi, Rochow, Stephani, Graser, Denzel, Goltzsch, Herbart, Ziller u. s. w.) und sucht den Nachweis zu erbringen, dass das Sachprinzip — die Anlehnung des Rechnens an den Realunterricht — immer mehr sich Bahn bricht, um nach der Ansicht des Verfassers im Konzentrationsprinzip das rechenunterrichtliche Bildungsideal zu erreichen. In einem zweiten Abschnitt wird der geistbildende, erziehlische und praktische Bildungswert des Rechnens und das rechenunterrichtliche Sach- und Konzentrationsprinzip einer gründlichen, allseitigen Betrachtung unterzogen. Den Abschluss bildet eine übersichtliche Darstellung der wichtigsten methodischen Ergebnisse der Studie.

Wenn ich mich nicht befreunden kann mit einer pädagogischen Richtung, die z. B. den Rechenunterricht planmässig in den Dienst der sittlichen Erziehung stellen will oder ihn so betreiben möchte, dass er vollständig im Sachunterricht aufgeht und zu einem untergeordneten Anhängsel desselben degradirt wird, so bin ich doch der Ansicht, dass das Rechnen

bei uns noch mehr in organische Verbindung mit den andern Lehrfächern, nach Massgabe ihrer gegenseitigen Verwandtschaft gebracht werden könnte und sollte, ohne dass es durch eine gruppenweise Anordnung der Aufgaben ausschliesslich nach Sachgebieten in unnatürliche Künstelei hineingezwängt würde. — Durch eine solche, etwas weitergehende Konzentration, als sie meist in unsern Rechnungslehrmitteln durchgeführt ist, würde der Sachunterricht selbst an Erweiterung und Vertiefung, der Rechenunterricht aber an Anschaulichkeit und Klarheit, an Inhalt und Vielseitigkeit, an Leben und Reiz gewinnen.

Die Schrift Göbelbeckers sei hiemit jedem Lehrer, der sich ein klares Urteil über Zweck und Bildungswert des Rechnens, über das Formel- und Materialprinzip, von der Entwicklung der abstrakten Arithmetik bis zur Betonung des arithmetischen Sachprinzips verschaffen will, angelegentlich zum Studium empfohlen. H.

Peter Legerer. *Beitrag zur Reform des Rechenunterrichts in der Volksschule.* Wien, Selbstverl. des Verf. 1900. 264 S. 4 Fr.

Der Verfasser will durch seine Arbeit zur Klärung der Ansichten über den Rechenunterricht und zur Reform desselben einen Beitrag leisten. Bei den Vorschlägen zur Durchführung derselben leiten ihn folgende Grundsätze: 1. Der Rechenunterricht sei naturgemäss und praktisch. 2. Das Rechnen soll Denkrechnen sein; immerhin habe der Mechanismus innerhalb gewisser Grenzen seine Berechtigung. 3. Nicht die deduktive, sondern die induktive Methode komme zur Anwendung. 4. Der Ausgangspunkt für alles Rechnen bilde die Anschauung und das praktische Beispiel. — An einer Menge von Aufgaben aus allen vier Rechenoperationen, mit ganzen Zahlen und Brüchen werden die aufgestellten Grundsätze in ihrer praktischen Anwendung gezeigt.

Dem I. Teil schliessen sich drei Rechenbücher an, die ein reichhaltiges Aufgabenmaterial für das I.—III. Schuljahr enthalten. Der I. Klasse weist der Verfasser die Aufgabe zu, die Zahlenbegriffe bis 20 zu vermitteln und die vier Grundoperationen innerhalb dieser Zahlenreihe zu üben. Er gibt instruktive Wegleitung, wie die Erweiterung des Zahlenraumes auf anschaulicher Grundlage durchgeführt werden kann. Die II. Klasse hat die Aufgabe, den Zahlenraum bis 100 zu bewältigen und die III. Klasse führt die Erweiterung bis 1000 fort. Die Schrift enthält eine Fülle guter Ratschläge und glücklicher Gedanken, wie sie nur ein erfahrener Praktiker geben kann. H.

Rudolf E. Peerz. *Der kürzeste und sicherste Weg im Rechenunterrichte der Volksschule.* Innsbruck, im Selbstverlag des Verfassers. 1901. 57 S. 1. Kr.

Der Verfasser teilt die Anschauung, dass zur Bildung der elementaren Zahlenbegriffe dem Kinde eine Menge verschiedenartiger Zählobjekte vorzuweisen seien, nicht; er bezeichnet „den Kram von Anschauungsgegenständen“ als eine den Schüler verwirrende „artige Spielerei“, die nur ein Leckerbissen für den Gaumen sei, nicht aber kräftige Kost für das Kind biete. Er will im Rechenunterricht die sinnliche Anschauung einschränken und nur ein einziges Anschauungsmittel verwenden. Als das geeignetste betrachtet er die Leiter, zwei von dm. zu dm. durch Sprossen verbundene Meterstäbe. Ein besonderer Abschnitt sucht diese Idee aus der Erfahrung zu entwickeln und zu begründen. — An vielen Beispielen zeigt der Verfasser die praktische Anwendung der Leiter bei Erweiterung des Zahlenraumes bis zur Million und weist dabei auf den geistbildenden Wert dieser neuen Art des Rechenbetriebes hin. Die Einführung in das Ziffernschreiben, die im letzten Abschnitt empfohlen wird, mag originell sein, ist aber unnatürlich. Jedenfalls führen die gebräuchlichen Methoden und Veranschaulichungen ebenso sicher zum Ziel und sind, richtig betrieben, ebenso geistbildend. Der Verfasser hat nach seinem Vorwort mit seinem Verfahren im Rechenunterricht grosse Erfolge erzielt. Ob diese aber der Methode und der Anwendung der Leiter als einziges Veranschaulichungsmittel allein zu verdanken seien, wie er glaubt? H.

Gesang und Musik.

Ruckstuhl C. *Anleitung zur Erteilung eines methodischen Gesangunterrichtes in der Primarschule II.—VIII. Klasse.*

Ein Handbuch für den Lehrer. Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich. Preis Fr. 4. 50.

Vorliegende Anleitung ist die Frucht einer mehr als 40-jährigen praktischen Tätigkeit im Gesangunterricht und kann also darauf Anspruch machen, ganz auf dem Boden der Schule entstanden zu sein. Grundlage der durchgeführten Methode ist das Prinzip, die Tonleiter aus den Tönen der Hauptakkorde aufzubauen, anstatt in diatonischer Folge, wie noch viele Gesangsmethodiker tun. Auf die gleiche Grundlage stützt sich die Einführung in die Zwei- und Dreistimmigkeit, die Transposition der Tonleiter und die Einführung in die Molltonleiter. Und wie geht der Verfasser zu Werke. Er führt uns in die erste Gesangsstunde, wo in einer 2. Elementarklasse der erste Ton (d, es) eingeübt wird und geht mit uns nun Schritt für Schritt durch volle sieben Schuljahre hindurch bis zur Bildung des dreistimmigen Satzes. Dabei ist namentlich der Teil, welcher die Elementarschule beschlägt, ein Meisterwerk der Methodik. Lückenlos reicht sich Übung an Übung, und namentlich ist die Art, wie der Lehrer vom Gehör-Gesangunterricht zum Singleseunterricht übergehen soll, überraschend; ebenso die Entwicklung der rhythmischen Formen und die Einführung in die Notenschrift. Auf Seite 3 sind auch Winke gegeben über Behandlung der Kinderstimme. Welch eine Summe von Arbeit liegt in dem Buche. Von der 2. bis zur 7. Klasse ist der ganze formale Lehrstoff, Übung für Übung niedergelegt. Dabei machen wir, um irrthümliche Meinungen zu korrigieren, namentlich darauf aufmerksam, dass die Übungen, Seite 39—55 *einstimmig* zu singen sind und die Begleitstimme, bald über bald unter der Singstimme, vom Lehrer mit der Violine zu spielen ist; ebenso bei den Liedchen für die Elementarschule. Wir resumieren kurz: Wer nach der vorliegenden Anleitung unterrichtet, wird und muss das Ziel erreichen, das der Verfasser dem Gesangunterricht stellt: Die Schüler zum bewussten und selbständigen Singen zu bringen, womit die Volksschule mitarbeitet an der hehren Aufgabe: den Volksgesang zu heben und zu neuer Blüte zu bringen. J.

Verschiedenes.

Dr. R. Krügener. *Kurze Anleitung zur schnellen Erlernung der Moment-Photographie.* Berlin, Gustav Schmidt. 6. Auflage. Preis 50 Pf.

Dr. E. Vogel. *Taschenbuch der praktischen Photographie.* Ein Leitfadens für Anfänger und Fortgeschrittene. 8. und 9. Auflage. Berlin 1901. Gustav Schmidt.

Wenn der Amateur-Photograph einige Dutzend Schachteln Platten oder Rollfilms hinter sich hat — mit Achtungs- oder gar kleinem Erfolg —; dann greift er recht gerne wieder zu einem kleinen oder grössern Ratgeber auf dem schwierigen photographischen Gebiete. Die vorliegenden zwei Büchlein dürfen jedem aus guten Gründen empfohlen werden.

Das erste ist ein kleines Büchlein von nur 46 Seiten und eignet sich für den Anfänger bei seinen ersten Versuchen. Es ist in Katechismusform gehalten und gibt jedem Neuling auf die von ihm gestellten Fragen rasche, und wie wir beurteilen können, sichere Auskunft. Da ist also keine grosse Gelehrsamkeit entwickelt, sondern schlicht und einfach beschrieben, worauf besonders acht zu geben, was zu tun und was zu meiden sei, um ein befriedigendes Bild zu erhalten.

Das zweite Werklein geht tiefer. Es ist ein Buch in bequemen Taschenformat mit über 300 Seiten. Es verbreitet sich über photographische Apparate, Einrichtung der Dunkelkammer, Allgemeines über photographische Aufnahmen, Negativ- und Positiv-Verfahren, Pausverfahren. Das Buch geht sehr gründlich zu Werke und hilft dem weiter Vorgesrittenen in einer grossen Zahl von Fällen, in denen er sonst ratlos dem dunkeln Walten der chemischen Kräfte zuschauen muss. Zahlreiche Abbildungen und hübsche Tafeln bereichern dem Buche zur Zierde.

C. von Franken. *Wie mache ich mich beliebt?* Die Kunst zu gefallen. Stuttgart. Levy & Müller. 246 S. Fr. 3. 20, geb. 4 Fr.

Der Titel genügt zur Kennzeichnung des Buches, das für alle Lebenslagen Räte enthält, deren Ausführung aber anerzogen sein will. Der letzte Abschnitt gilt dem Liebesbrief...